

Predigt im Gottesdienst in der Kirche in Jena-Göschwitz am 2. Mai 2021

Kantate

Matthäus 21,14–17

Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilte sie.

Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosianna dem Sohn Davids!, entrüsteten sie sich und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus antwortete ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen (Psalm 8,3): »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet«?

Und er ließ sie stehen und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und blieb dort über Nacht.

Liebe Gemeinde,

I.

es ist eine bunte Gesellschaft, die sich an diesem Tag am Tempel in Jerusalem versammelt hat. Die Pilger, die aus der Ferne gekommen sind, geben ihr Opfer und verrichten ihr Gebet, sie kommen und gehen wieder. Dann ist da die Gemeinde der Kranken, Armen, Blinden und Lahmen. Die bleiben, sitzen da den ganzen Tag und warten. Und vor Ort sind auch die hohe Geistlichkeit und einige Schriftgelehrte. Und um all die herum, die da wandeln und die da bleiben, spielen und toben die Kinder.

Im Tempel von Jerusalem erwartet das jüdische Volk den kommenden Messias. Den Messias sehen an diesem Tag aber nicht die Ortspriester, sondern die Kinder. Sie jubeln Jesus zu: „Hosianna, dem Sohn Davids. - „Hilf, Herr, du Sohn Davids“. Sie springen und stolpern um ihn herum, ausgelassen und fröhlich.

Jesus lässt sich das gern gefallen und zitiert Psalm 8: »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet.« Das passt zu seinem Programm: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“ (Lk. 18,16)

Warum hebt Jesus die Kinder hervor? Was können wir von den Kindern lernen? Versuchen wir mal, die Welt mit ihren Augen zu sehen. Da stellen wir fest, Kinder haben

1. ein natürliches Gespür dafür, wo sie Zuflucht und Geborgenheit finden;
2. Kindern ist nicht das Äußere wichtig, sondern die Sprache des Herzens;
3. und Kinder haben einen unverstellten und unverbauten Zugang zum Glück.¹

¹ Ich predige mit Gedanken von Wolfgang Bergmann (1944-2011): Geheimnisvoll wie der Himmel sind die Kinder - Was Eltern von Jesus lernen können. Kösel-Verlag, München 2010. W. Bergmann war einer der bekanntesten Kinder- und Jugendtherapeuten, Erziehungswissenschaftler und Sachbuchautoren zu psychologischen und pädagogischen Themen in Deutschland. Er hat die Bildungsdebatte nachhaltig geprägt.

II.

1. Kinder haben ein feines Gespür dafür, wo sie Zuflucht und Geborgenheit finden. Kinder mögen mutige und mitfühlende Menschen. Manchen schenken sie Vertrauen, manchen nicht. Nicht, was wir sagen, nicht, was wir wollen, nur was wir sind, berührt unsere Kinder, prägt und „erzieht“ sie. Jesus war ein rebellischer Mensch. Kinder mögen das: Klare Sprache, unerschrockene Haltung, authentisches Mitgefühl. Schwache und Ausgestoßene schöpfen bei Jesus Kraft, mit den Reichen und Machtbesitzern redet er hart. Kinder mögen Menschen, die nicht gleich bei jeder neuen Mode ihre Meinung ändern. Was Kinder nicht mögen, sind Menschen, die sich schnell unterordnen, um ihre Ruhe zu haben. Sie brauchen Personen, die nicht gleich bei jedem Stoß aus den Latschen kippen, Leute, die klar und eindeutig sind in ihrer Haltung, nach der sie handeln und leben. Kinder wollen keine höfliche und formale Gleichberechtigung, weder mit Eltern, noch mit Lehrern. Kinder wollen nicht gleichberechtigt werden, sie wollen geschützt werden. Wenn es dunkel ist, ist es gut, wenn die Hand des Vaters und der Mutter da ist. Wenn sie die Freiheit probieren, ihre Welt erobern, tun sie es mit der Gewissheit: Ich habe ein sicheres Zuhause. Sie lieben den Mut von Mama und Papa und den ihrer Lehrerinnen und Lehrern und bewundern ihn. Dann wollen sie sein wie diese starken Vorbilder. Dann sind sie gehorsam. Auf solche Menschen „hören“ sie, von ihnen empfangen sie Sinn und Kraft. Solche Menschen haben den Respekt der Kinder, ganz ohne Zwang, Uniformen und disziplinarische Maßnahmen.

Solche Vorbilder finden unsere Kinder leider selten.

Bei Jesus scheint genau das die Kinder anzusprechen: Seine innere Stärke, sein Gehaltensein, seine Widerständigkeit, die Überzeugungskraft seiner Worte. Jesus schenkt Zuflucht und Geborgenheit. Kranken und Gesunden, Aufrechten und Gestürzten, Erfolgreichen und Gescheiterten. Er bietet sie allen an, jetzt, immer. Wir alle brauchen das. Die Welt lehrt uns, das nicht zu glauben. Die Kinder erinnern uns an das Gegenteil.

III.

2. Kindern ist nicht das Äußere wichtig, sondern die Sprache des Herzens.

Wir sind nicht perfekt, weder äußerlich noch in unserem Geist und Charakter. Kinder können das leicht akzeptieren. Sie haben ein natürliches Gespür dafür, nicht fertig, noch auf

der Suche zu sein. Aber statt sie in dieser Suche zu unterstützen, ihnen Freiraum zu geben, aus dem Unfertigen etwas zu gestalten, mit dem Unbekannten zu experimentieren, diese Suche als eine Aufgabe des Lebens selbst anzunehmen, sollen sie perfekt sein. Egal wie begabt sie sind, egal, was sie mitbringen, egal, wie sie wirklich sind. Das was uns Erwachsenen beigebracht wurde, sich ein bestmögliches Äußeres zu geben, sein Gesicht, seinen Körper zu verbessern, wird schon früh auf die Kinder übertragen. Sie sollen nach unserem Bild geformt sein, sie sollen den Erwartungen ihrer Eltern und ihrer Mitwelt entsprechen. Schon kleinen Kindern wird beigebracht, dass sie mehr oder weniger können als andere, und dass das ihren Wert bestimmt. Schon kleine Kinder wissen, dass es perfekte und weniger perfekte Körper gibt. Sie müssen sich also anstrengen. Sie haben sich noch gar nicht lieben gelernt, da wissen sie schon, dass sie nicht liebenswert genug sind.

(73)

Perfektion ist etwas für Menschen, die eigentlich alle Hoffnung aufgegeben haben, jedenfalls die Hoffnung auf Sinn, auf sinnhaftes Leben, auf ein Leben, das reift und der Vollendung entgegengeht - auch wenn die niemals erreicht wird. Hinter der glatten Oberfläche ist ja oft nichts, was dort Heimat und Anker findet. Da ist nichts zum Festhalten. Darüber kann man krank werden. Die Beratungsstellen für psychische und seelische Leiden haben zu tun. Kinder, denen man vermittelt, dass sie nur für ihre Leistungen geliebt werden, die in den Kampf um den perfekten Auftritt geschickt werden, denen bedingungslose Liebe mangelt, sind als erste und am empfindlichsten gefährdet.

Bei Jesus sehen die Kinder: Der ist nicht perfekt, der denkt und lebt anders. Ein besonderer Mensch ist er, aber menschlich. Jesus weint, klagt über den Tod seines Freundes Lazarus, gerät in Zorn über die Geldwechsler, fällt in Verzweiflung in der Nacht von Gethsemane. Dieser Mensch war weit weg von allem, was Perfektion, Selbstdarstellung, eine glatte Oberfläche ausmacht. Jesus hat nicht die Oberfläche gesehen, das Äußere war ihm nicht wichtig. Die Kinder hatten ein natürliches Gespür dafür: Jesus sieht dich an, er sieht, wie du wirklich bist, er sieht, was du im Tiefsten brauchst, er sieht dein Herz, er sieht dich voller Liebe an. Liebe - nichts anderes macht Kinder stark. Aus ihr entwickeln sie Sprache, Gefühle, das Bewusstsein, gewollt und gerufen zu sein.

Bei Jesus wird meine Sehnsucht geliebt zu werden, gestillt. Wie ein guter Vater, eine gute Mutter, allein um deiner selbst willen, liebt Jesus dich. Den Kindern hat man das noch nicht ausgedrückt, sie erinnern uns daran.

Das führt uns zur dritten Beobachtung:

IV.

3. Kinder haben einen ganz unverstellten und unverbauten Zugang zum Glück.

Kinder brauchen keine großen Sachen, brauchen nicht immer mehr Geschenke, immer teurere Kleidung, immer tollere Erlebnisse. Die Freude darüber wird ein, zwei Stunden anhalten. Dann kommen neue Wünsche. Glück ist das nicht. Ihre wirklichen Bedürfnisse liegen nicht auf der materiellen Ebene. Kinder wollen nicht ihr Ich durch materielle Güter aufwerten und Bedürfnisse stillen. Kinder wollen Nähe, Liebe, Freundschaft, sie suchen nicht das Ich, sondern das Du. Nicht an Dingen, sondern an einem lebendigen, liebevollen Du entwickelt sich ihr Ich. Kinder, einander fremde, finden sich so gern und so schnell zusammen, können gemeinsam über einem Modderpampeneimer sitzen, tief berührt einen verendeten Vogel betrauern, stundenlang versonnen mit ihren Legosteinen bauen.

Wenn wir die Momente betrachten, in denen wir das Gefühl von Glück hatten, dann sind es die Momente, wo uns ein Mensch berührt hat, wo wir unser Ich, um das wir uns sorgen, am liebsten einem anderen gegeben hätten, oder wo uns einer von seinem Ich geschenkt hat. Wenn meine großen Kinder und ich uns nach langer Abwesenheit um den Hals fallen, das sind wohl solche Momente des Glücks.

Die Kinder, die Jesus zujubeln, haben noch ein ungetrübtes Gespür dafür, dass man bei Jesus Lebensglück haben kann. Du kannst die ganze Sorge um dich loslassen, weil er dich hält. Du musst dein Ich nicht suchen, weil er am Anfang Du zu dir gesagt hat. Du musst deinen Namen nicht großmachen: Er hat dich bei deinem Namen gerufen und wird ihn nie vergessen.

Sagen wir nicht: Das waren damals nur Kinder. Denn aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge bereitet sich Gott sein Lob. Versuchen wir, dieses Lob nicht zu verachten. Stimmen wir darin ein. Bei Jesus finden wir Zuflucht und Geborgenheit. Seine Liebe erfüllt unser Herz. Dort findet sich das Glück.

Amen.